

## Aargau

## «Vielleicht werde ich ja Polizistin»

Die Aargauer Berufsschau 2021 ist die bisher grösste Veranstaltung mit Zertifikatspflicht im Kanton Aargau. Mehr als 35 000 Besucherinnen und Besucher werden bis am Sonntag in Wettingen erwartet.

Ann-Kathrin Amstutz (Text) und Chris Iseli (Bilder)

Trotz Gedränges und hohen Lärmpegels rundherum ist Luana ruhig und konzentriert. Mehrere Leute schauen der 14-jährigen zu, als sie sich die blauen Handschuhe überstreift. Nadel und Röhren sind zur Hand, die Nierenschale steht bereit. Jetzt heisst es: Blut stauen, die richtige Stelle am Unterarm desinfizieren und dann zustechen – zielstrebig in die Vene. Dass Luana gut getroffen hat, zeigt sich an der roten Flüssigkeit, die herausquillt und das Röhren füllt.

Neben Luana sitzt Mario Müller, Leiter Bildung Pflege bei den Psychiatrischen Diensten Aargau. Er leitet Luana in jedem Schritt an, als sie die Blutentnahme an einem Injektionsarm übt. «Gut gemacht», lobt er am Schluss.

#### Über 35 000 Besucherinnen und Besucher bis Sonntag erwartet

Luana ist eine von Hunderten Jugendlichen, die am Dienstag die Aargauer Berufsschau in Wettingen besuchen. Schulklassen aus dem ganzen Kanton reisen an, um die über 200 ausgestellten Lehrberufe kennen zu lernen. Bis am Sonntag läuft die Berufsschau – insgesamt werden über 35 000 Besucherinnen und Besucher erwartet. Ein Szenario, das lange undenkbar war – nun ist es möglich, dank Schutzkonzept und Zertifikatspflicht für alle über 16-Jährigen. Es ist der bisher grösste Anlass mit Zertifikatspflicht im Kanton Aargau.

#### Strenge Kontrolle am Eingang, Klassenfahrtstimmung drinnen

Am Eingang, wo auch ein Testzentrum aufgebaut ist, herrscht strikte Kontrolle: Ein Sicherheitsdienst kontrolliert das Zertifikat jeder Einzelperson, die das abgeriegelte Areal betreten möchte. Separat hineingeschleust werden die Klassen: Dort geben die Lehrpersonen an, ob alle unter 16 Jahre alt sind oder ob ein Zertifikat gezeigt werden muss.

Nach der strengen Eingangskontrolle herrscht drinnen legere Klassenfahrtstimmung. Viele tragen die Maske auf

halbmast. So ist die Lehrerin kein Einzelfall, die zwei ihrer Schüler mit herausragender Nase ermahnen muss: «Zieht die Maske richtig an!»

Zurück zu Luana. Die 14-Jährige interessiert sich für den Beruf der Pflegefachfrau: «Ich finde die Pflegearbeit sehr interessant», sagt sie. Schon vor der Coronazeit habe sie gedacht: «Das wäre ein Beruf für mich.» Nun ist sie umso mehr davon überzeugt. Die hohe Arbeitsbelastung und die Aussicht auf Schichtarbeit machen der 14-jährigen zwar Eindruck, schrecken sie aber nicht ab: «Von allen Berufen gefällt er mir am besten: Ich mag die Teamarbeit und den Menschenkontakt.»

Die Mensentraube um die Stände der Pflegeberufe zeigt an: Das Interesse der Jugendlichen ist gross. Pflegefachfrau Delia Suter bestätigt dies. Sie relativiert aber: «Wir haben an Berufsmessen immer grossen Andrang.» Dass sich das Bild der Pflege in der Gesellschaft spürbar verändert habe, habe sie sicher auch einen Effekt: «Man sieht und bemerkt uns viel mehr als vorher.»

#### Die Stände der Gastroberufe werden nicht überrannt

Weniger gross ist der Ansturm bei den Gastroberufen. Das Bild an der Berufsschau stimmt mit den Berichten überein, dass im Gastrobereich viele Lehrstellen frei blieben. Hotelkommunikationsfachmann Cedric Abderhalden, der einen Stand betreut, wird noch nicht überrannt. Er sagt: «Ich hatte erst jemanden, der wirklich Interesse am Beruf gezeigt hat.»

Abderhalden meint, die unregelmässigen Arbeitszeiten könnten sicher abschreckend wirken – vor allem für die Jugendlichen, wo Ausgang und Kollegen an erster Stelle stünden. Er betont aber: «Es wäre wichtig, das Bild der Branche zu verändern und auf die positiven Aspekte zu fokussieren: Etwa, dass es cool ist, Gastgeber zu sein und den Leuten eine Freude zu bereiten.» Zudem seien Fachkräfte in der Gastrobranche sehr gesucht: «Da eröffnen sich viele Möglichkeiten für jene, die in die Branche einsteigen wollen.»



Die 14-jährige Luana wird von Mario Müller beim Üben einer Blutentnahme angeleitet.

Neben an hat der Stand der Restaurantfachpersonen Zulauf. Die Jugendlichen können sich selbst einen Drink mixen – ein attraktives Angebot, von dem viele Gebrauch machen. So auch die 14-jährige Mirjam aus Aarburg. Sie möchte allerdings keinen Gastroberuf erlernen, sondern Detailhandelsassistentin werden. «Das ist mein Traumberuf», erklärt sie. «Ich möchte gerne im Verkauf und an der Kasse arbeiten.»

Einen Berufswunsch hat auch die 14-jährige Bianca aus Aarburg. Sie könnte sich gut vorstellen, in die Armee einzusteigen und als Soldatin mit Pferden zu arbeiten: «Die Arbeit mit den

#### «Die Arbeit mit Pferden und als Soldatin gefällt mir sehr.»

Bianca, 14 Jahre  
Schülerin aus Aarburg

Pferden in Kombination damit, als Soldatin in anderen Ländern zu helfen, gefällt mir sehr», erklärt sie.

Ihre Kollegin Elena hat sich den Beruf der Physiotherapeutin angeschaut. An der Physiotherapie gefällt ihr das Sportliche und die Arbeit mit den Menschen. Entschieden hat sie sich aber noch nicht: «Vielleicht werde ich auch Polizistin.»

#### Die Berufsschau stand bis zum Schluss auf der Kippe

Mitten im ganzen Trubel ist es kaum vorstellbar, doch die Berufsschau stand bis im letzten Moment auf der Kippe.

## Schulen in Lenzburg sind zu – insgesamt 62 Klassen in Quarantäne

**Ansteckungen** Am 22. August meldete die Primarschule Lenzburg drei erste positiv getestete Schülerinnen und Schüler. 21 mussten darauf für zehn Tage in Quarantäne, wie das Gesundheitsdepartement am Dienstag in einer Medienmitteilung schreibt. Weitere Fälle folgten, im Rahmen des Projekts repetitiven Testens waren am 2. September zudem fünf Mischproben positiv. Um eine weitere Verbreitung zu verhindern, hat der kantonsärztliche Dienst schliesslich am Montag die Quarantäne für 29 Klassen der Schulhäuser Angelrain, Mühlematt und Bleicherain verordnet. Diese dauert bis am 16. September, betroffen sind insgesamt 607 Schülerinnen und Schüler.

Für Doris Lehmann und Linda Villiger, Co-Schulleiterinnen an der Primarschule Angelrain, ist das eine neue Situation. Seit Beginn der Pandemie und bis zu den Sommerferien gab es im Angelrain nur eine Handvoll Coronafälle. Mit Schulbeginn hat sich die Lage aber rapide verschlechtert, «einige kamen vermutlich schon angesteckt aus

den Ferien zurück», wie Doris Lehmann sagt. Wirklich überrascht über die Resultate aus dem repetitiven Testen war sie deshalb nicht. Auch die Bedingungen für eine Verbreitung seien günstig an der Schule Lenzburg: «Die grosse Anzahl Kinder der drei Primarschulhäuser mit gemeinsamem Pausenplatz hat sicher zur Verbreitung beigetragen.»

#### 175 Schulen nehmen am repetitiven Testen teil

Bis zum Sommer hat in Lenzburg die Oberstufe beim repetitiven Testen mitgemacht, die Primarschule konnte nicht wie vorgesehen nach den Sommerferien starten. Da der Kanton Schwierigkeiten hatte, die nötigen Tests zur Verfügung zu stellen, wurde das repetitive Testen erst letzte Woche erstmals durchgeführt. Rund 61 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben beim Testen mitgemacht, so Lehmann, die weiss: «Dieser Anteil reicht eigentlich nicht, um die Ansteckungen in den Griff zu bekommen.» Laut Ge-

sundheitsdepartement stehen die Tests immerhin wieder in genügendem Masse zur Verfügung. Derzeit seien rund 15 000 Personen fürs repetitive Testen angemeldet, 175 Schulen nehmen am Projekt teil.

#### Ganze Schule wieder im Fernunterricht

Für Doris Lehmann und Linda Villiger ist denn auch klar, dass die Vorbeugung nach wie vor Priorität haben muss. «Wir gehen davon aus, dass die Aufhebung der Maskenpflicht vor den Sommerferien die Ansteckungen noch begünstigt hat», so Lehmann. Als die Fallzahlen täglich anstiegen, baten die Schulleiterinnen die Eltern, ihre Kinder freiwillig wieder mit Maske in die Schule zu schicken.

Inzwischen, seit dem letzten Mittwoch, gilt die Maskenpflicht wieder für alle ab der 5. Klasse. Doch das ist vorerst hinfällig, denn erst ab dem 17. September sitzen die Lenzburger Kinder wieder im Schulzimmer, bis dahin gibt es Fernunterricht. «Das ist eine extre-

me Herausforderung für die Eltern und vor allem jene Kinder, die zusätzliche Hilfe brauchen», so Lehmann. Durch die gemachten Erfahrungen mit dem Lockdown im Frühling 2020 seien aber die meisten Schülerinnen, Schüler und die Lehrpersonen bereit für wieder zehn Tage Fernunterricht. Die Schulleiterin erwartet den 17. September aber mit Spannung: «Dann sind wir hoffentlich wieder bei null Fällen und können richtig loslegen.»

Vom Kanton wünschen sich die Schulleiterinnen schnellere Abläufe beim repetitiven Testen. «Wenn ein begünstigt hat», so Lehmann. Als die Fallzahlen täglich anstiegen, baten die Schulleiterinnen die Eltern, ihre Kinder freiwillig wieder mit Maske in die Schule zu schicken.

Die Testresultate würden innerhalb von 24 Stunden bei den Betroffenen eintreffen, heisst es von Seiten des Gesundheitsdepartements. «Sobald eine Quarantäne verfügt wird, werden die Schulen umgehend informiert, eine

solche wird aber nicht aufgrund einer positiven Mischprobe verfügt, sondern allenfalls erst nach den Nachtestungen.»

#### Seit den Sommerferien waren 126 Klassen betroffen

Neben den Schulschliessungen in Lenzburg wurde auch für den Kindergarten und die Schule Uerkheim Quarantäne angeordnet. Der Schulbetrieb bleibt dort bis am 12. September eingestellt. Auch hier tauchten die meisten Fällen im Rahmen der Massentests letzte Woche auf. Am Samstag hat das Contact-Tracing-Center die Schliessung der Schule veranlasst. Von der Schule Uerkheim wollte sich niemand gegenüber der AZ äussern.

Laut dem Gesundheitsdepartement sind derzeit 62 Schulklassen aus neun Schulen in durch den Kanton verfügter Quarantäne. Seit den Sommerferien waren bis jetzt insgesamt 126 Klassen betroffen.

Eva Berger



Drinks selber mixen: Diese Attraktion zieht die Jugendlichen an den Stand der Restaurantfachpersonen.

#### «Es ist cool, Gastgeber zu sein und Leuten eine Freude zu machen.»

Cedric Abderhalden  
Hotellkommunikationsfachmann

Das sagt Claudio Erdin vom Aargauischen Gewerbeverband, der als Geschäftsführer für die Berufsschau verantwortlich ist: «Wir haben bis zum Aufstellen der Stände gebibbert, ob der Anlass stattfinden kann.»

#### Grosser Andrang und glückliche Gesichter

Trotz der Ungewissheit, ob die Berufsschau nicht noch im letzten Moment abgesagt wird, habe das Personal enorm viel investiert. «Es ist alles andere als selbstverständlich, dass die Berufsschau überhaupt stattfinden kann», so Erdin. Umso zufriedener ist er über den

glücklichen Start: «Es herrscht ein grosser Andrang, und rundum sehe ich nur glückliche Gesichter. Die Arbeit hat sich absolut gelohnt.»

Für die Berufswahl sei die Veranstaltung von grundlegender Bedeutung, ist Erdin überzeugt: «Ohne die Berufsschau kann es sein, dass ein interessanter Beruf gar nicht auf den Radar der Jugendlichen kommt. Oder sie merken im Gespräch mit den Berufsleuten, dass ihr Wunschberuf vielleicht doch nicht ihren Vorstellungen entspricht.» Das Erleben vor Ort, das in der Pandemiezeit zu kurz kam, sei hier endlich wieder möglich.

## Knatsch um Maskenpflicht

**Talk Täglich** In der Sendung «Talk Täglich» von Tele M1 kreuzten gestern Lehrerverbandspräsidentin Kathrin Scholl und Jérôme Schwyzer, Sekundarlehrer aus Lenzburg, die Klingel. Schwyzer will zusammen mit einem anderen Lehrer gegen die Maskenpflicht an Schulen klagen.

Einig waren sich die beiden einzig darin, dass die Luft in Schulzimmern besser sein soll, was man etwa mittels Filtersystemen erreichen kann, wie Gesprächsleiter Rolf Cavalli bemerkte. Ansonsten aber gingen bei Kathrin Scholl und Jérôme Schwyzer die Meinungen zum Umgang mit Corona an den Aargauer Schulen diametral auseinander. Schwyzer, Vater einer Fünftklässlerin und damit selber betroffen, wie er sagte, gehen die Massnahmen in den Schulen zu weit. Sie seien unverhältnismässig, da Kinder nicht vom Virus betroffen seien. Er und sein Mitkläger haben bereits 300 Einzelspenden für die Anwaltskosten gesammelt, wie er erzählte. «Diese Leute setzen sich für das Wohl der Kinder ein», sagte er, wie

le seien verzweifelt. Die Maske schade, der Nutzen sei aber gering. Und doch werde psychischer Druck ausgeübt, was man daran sehe, dass die Kinderpsychiatrie völlig überlastet sei.

#### Seit Sommer erkranken deutlich mehr Kinder

Dies sei aufgrund der sozialen Isolation durch die Coronakrise der Fall, entgegnete Kathrin Scholl. «Es ist ein Märchen, dass Kinder nicht vom Virus betroffen sind», sagt sie. Gerade weil man am Anfang der Pandemie die Kinder nicht im Fokus hatte, wisse man wenig darüber, wie sich das Virus bei ihnen verhält, gab Scholl zu bedenken. Seit dem Sommer und dem Aufkommen der Delta-Variante des Virus, zeige sich aber deutlich, dass sie vermehrt erkrankten und bei weitem nicht mehr nur asymptomatische Verläufe zeigten. Weit über 99 Prozent der angesteckten Kinder würden das Virus aber überleben, entgegnete Schwyzer. Von schweren Verläufen könne also trotzdem nicht die Rede sein. Zudem stehe es ja

jedem Kind frei, sich mit einer Maske zu schützen. Denn verbieten will diese Schwyzer nicht, aber die Pflicht wieder aufheben lassen.

Der Lehrer hat ein ärztliches Attest, das ihn vom Maskentragen befreit. Ob es Zufall sei, dass er als Abtreibungsgegner und Kritiker von Sexualkundeunterricht jetzt auch gegen die Maskenpflicht ist, wollte Rolf Cavalli wissen. «Ich setze mich für die Kinder ein», antwortete Schwyzer. Und darum würde er natürlich auch einen Impfwang bekämpfen. Diesen würde auch Kathrin Scholl klar ablehnen, wie sie sagte. Aber: «Es ist nachgewiesen, dass die Masken in den Schulen wirken.» Dies habe sich gezeigt, als die Maskenpflicht an den Gymnasien und den Sekundarschulen eingeführt worden ist und die Ansteckungen deutlich weniger wurden.

Eva Berger

**Hinweis** Die ganze Sendung «Talk Täglich» finden Sie auf [aargauerzeitung.ch](http://aargauerzeitung.ch)

## Aargauer Lottomillionärin ist gestorben

Die 50-jährige Serviceangestellte hat den Kampf gegen den Krebs verloren.

**Rekordgewinn** Eine Frau aus dem Kanton Aargau hat am 2. Oktober 2018 den Jackpot bei Euro Millions geknackt (die AZ berichtete). Auf einen Schlag war sie um 183,9 Millionen Franken reicher. Es ist der bislang grösste Lottogewinn in der Schweiz. Trotzdem hat die Gewinnerin ihr Leben weiter wie bisher gelebt und ging an drei Tagen in der Woche ihrer Arbeit als Serviceangestellte nach.

«Es war ein kleiner Schock», sagt ihr Ehemann rückblickend über den Lottogewinn. Zuerst hätten sie einen Steuerberater beigezogen, dann eine Stiftung gegründet, um gemeinnützige Vereine und Institutionen in der Region zu unterstützen. Und dann hätten sie ein neues, grosses Haus gebaut und sie wollten bald auf Reisen gehen.

Doch im vergangenen Frühling erhielt das Paar die Hiobsbotschaft: Krebs. «Wir haben alles darangesetzt, dass meine Frau wieder gesund wird», erzählt der Witwer im Video-Interview mit «Blick.ch». «Aber am 1. September ist sie schliesslich gestorben». Der Witwer wird weiterhin im gemeinsamen Haus bleiben und laut «Blick» dafür sorgen, dass jedes Jahr ein

gewisser Betrag des Gewinns an gemeinnützige Vereine geht. Im Video erzählt der Mann unter Tränen: «Ich möchte lieber meine Frau wieder als das ganze Geld. Ich vermisse sie sehr.»

#### Bitte um Schutz der Privatsphäre

Die schon seit langem im Aargau wohnhafte Deutsche aus bescheidenen Verhältnissen hatte mit einem Einsatz von nur 24,25 Franken Euro Millions gespielt. Wie die Frau damals der AZ erzählte, gilt sie die Zahlen bei der Ziehung am Fernsehen erst mehrmals ab, ehe sie begriff, dass sie den Euro-Millions-Jackpot tatsächlich als Einzige geknackt hatte.

Die nun verstorbene Multimillionärin legte bereits damals grossen Wert auf die Respektierung der Privatsphäre. So wollte sie weder mit Namen im Zeitungsartikel genannt werden noch für ein Foto posieren. Wie der «Blick» berichtet, gestattet der Witwer nun den Abdruck des einen Bildes seiner verstorbenen Frau. Auf die Nennung des Wohnorts respektive den Abdruck seines eigenen Bildes will der Ehemann allerdings weiterhin verzichten. (*wap/sat*)

## Aargauer Wirte mehrheitlich gegen Zertifikatspflicht

Umfrage von Gastro Aargau zeigt: Nur rund zehn Prozent der Teilnehmer sind für eine Einführung.

Heute Mittwoch entscheidet der Bundesrat über die Ausweitung der Zertifikatspflicht, nach letzten Informationen dürfte diese ab dem kommenden Montag gelten. Schon vor einer Woche hatte Dano Dreyer, der Besitzer der Henry's Sports Bar in Baden, das Zertifikat am Wochenende für obligatorisch erklärt (die AZ berichtete). In den letzten Tagen hatten auch Wirte in anderen Städten, wie Zürich und Basel, freiwillig die Zertifikatspflicht eingeführt. «Wer wirtschaftlich denkt, tut alles, um einen erneuten Lockdown zu verhindern», sagte der Zürcher Gastronom Michel Péclard in der AZ von gestern Dienstag. Das Restaurant L'Ambasciatore in Basel teilte mit, man führe die Zertifikatspflicht schon diese Woche ein und wolle nicht länger auf den Bundesrat warten.

#### Nur rund 30 von 300 Wirten im Aargau für Zertifikat

Eine deutliche Mehrheit der Aargauer Wirte ist aber offenbar gegen eine Zertifikatspflicht in Restaurants, wieder Regional-sender Tele M1 berichtet. Bei einer Umfrage mit rund 300 Teilnehmern hätten sich nur gerade elf Prozent positiv zu den Plänen des Bundesrats geäussert, die nach diversen Medien-



Wird die Zertifikatskontrolle bald in allen Restaurants obligatorisch? Symbolbild: Keystone

berichten heute Mittwoch beschlossen werden sollen.

Die Aargauer Regierung hatte sich in einer Stellungnahme für eine Ausweitung der Zertifikatspflicht ausgesprochen, Gesundheitsdirektor Jean-Pierre Gallati hatte vor einem Monat gesagt, das Zertifikat könnte den Wirten gar helfen. Im letzten Jahr hätten viele Gäste keine Restaurants mehr besucht – aus Angst, sich dort anzustecken. Mit dem Zertifikat gebe es in der aktuellen Situation eine Lösung für dieses Problem. (*fh*)